

Arbeitslosigkeit: Neue Projekte

Autor(en): Othmar Gnoss
Quelle: Basler Stadtbuch
Jahr: 1996

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/a6f4d0d5-e75c-4c28-a9f0-a59ee3c87470>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

Arbeitslosigkeit: Neue Projekte

Immer mehr Menschen haben heute auf dem Arbeitsmarkt Schwierigkeiten, eine Stelle zu finden. Sie sind zu jung oder zu alt, zu wenig ausgebildet oder überqualifiziert. Viele finden über lange Zeit hinweg keine Arbeit, manche werden ausgesteuert oder ziehen sich – was besonders für Frauen gilt – aus eigenem Entschluss oder gezwungen durch Gesundheitsgründe ganz aus dem Erwerbsleben zurück. Zwei neue und innovative Projekte versuchen, arbeitslosen Menschen den Wiedereinstieg ins Berufsleben zu erleichtern.

Der Verein «Kiebitz» vermittelt Hospitanzen in Firmen und Betrieben. Dabei können Arbeitslose Einblicke in andere Tätigkeitsfelder gewinnen und neue berufliche Erfahrungen sammeln. «In»Team», das zweite Projekt, versucht, zwei gesellschaftliche Probleme verbindend anzugehen: Jugendarbeitslosigkeit und Aids. Junge Arbeitslose werden in der Aids-Aufklärung geschult und als sogenannte «Peers» in den Schulen eingesetzt, um Gleichaltrige in deren eigener Sprache über Aids zu informieren. (Red.)

Othmar Gnos

Kiebitz – mit Kreativität gegen die Arbeitslosigkeit

«Bedenke, wer du bist», riet einst Epiktet. Der um 50 n. Chr. in Hierapolis geborene und vermutlich im Jahre 140 n. Chr. in Nikopolis (Epi-
daurus) gestorbene Philosoph war freilich nicht der erste seiner Zunft, der die Auseinandersetzung mit der eigenen Person propagierte. Er sollte auch nicht der letzte bleiben. Das Fragen nach den Fähigkeiten, Interessen, Wünschen und nicht zuletzt Zielen, die jede und jeder sich im Leben stecken will, gehört bis heute zu den wichtigsten Anliegen der Erziehung und ihrer Wissenschaft.

Zuweilen fehlt jedoch im hektischen Alltag die Musse, sich mit solchen Fragestellungen zu beschäftigen. Oft ist auch schlicht kein äusserer Anlass gegeben, der die Menschen über ihre Zukunft und ihre Stellung im Privaten, im Beruf oder in der Gesellschaft nachdenken lässt. Wer mit beiden Beinen im Berufsleben steht, hat

sich nach seiner Ausbildung oft kontinuierlich weitergebildet. Die daraus resultierende Spezialisierung ist zwar für die berufliche Zukunft des Einzelnen wie für die Leistungsfähigkeit von Unternehmen unbestrittenermassen wichtig und richtig; sie lässt aber auch viele persönliche Fähigkeiten, «Ressourcen» eines Menschen, brachliegen.

Gerade heute jedoch ist es unerlässlich, sich dieser «Ressourcen» bewusst zu werden und sie zu aktivieren. Die politische und wirtschaftliche Entwicklung der letzten Jahre hat die Gesellschaft, und besonders auch die Arbeitswelt, stark verändert. Die Globalisierung, der rasche Technologiewechsel und der Wertewandel setzen die verschiedenen Berufe einer zunehmenden Dynamisierung aus. Einzelne Lehrberufe existieren nicht mehr in ihrer ursprünglichen Form oder sind völlig vom Arbeitsmarkt ver-

schwunden. Hinzu kommen Anpassungsprozesse in einzelnen Firmen oder auch ganzen Branchen, die viele Menschen in ihrer beruflichen Situation unmittelbar berühren. Solche Veränderungen sind für die Betroffenen oft existentiell.

Die Menschen stehen also immer häufiger vor den Fragen: Wer bin ich, und was will ich? Die Beschäftigung mit diesen Fragen fällt nicht jeder und jedem gleichermassen leicht, zumal man ihnen in Zeiten der Hochkonjunktur noch ausweichen konnte. Viele sind auf die Auseinandersetzung mit den eigenen «Ressourcen» und den Veränderungen in Gesellschaft und Arbeitswelt nicht vorbereitet.

Ein Programm für die Neuorientierung

Die Christoph Merian Stiftung (CMS), die seit über einhundert Jahren grosse Beiträge zu einem sozialen Basel leistet, hat mitgeholfen, im Bereich der beruflichen Neuorientierung verschiedene Programme zu lancieren. Seit 1995 haben die CMS und das baselstädtische Arbeitsamt gemeinsam nach neuen Ansätzen gesucht. Entstanden ist daraus die Koordinationsstelle Kiebitz, getragen vom Verein für berufliche Neuorientierung, den die CMS und das baselstädtische Arbeitsamt ins Leben gerufen haben. Die beiden Institutionen sind Trägerinnen des Vereins und haben zusammen mit dem Unternehmensberater Emil Mötteli das Projektkonzept für Kiebitz ausgearbeitet. Die Koordinationsstelle Kiebitz, die Anfang April 1996 an der Wartenbergstrasse 5 in Basel ihre Tore geöffnet hat, bietet Programme für arbeitslose Frauen und Männer, die aufgrund der Lage am Arbeitsmarkt gezwungen, aber auch bereit dazu sind, ihre bisherige berufliche Laufbahn zu überdenken, sich neu auszurichten und nach kreativen Lösungen zu suchen, um eine neue Perspektive zu erarbeiten. Auf diesem Weg betreut und begleitet Kiebitz die Teilnehmerinnen und Teilnehmer fachkundig. Die konsequente Ausrichtung auf die Neuschöpfung einer beruflichen Identität unterscheidet Kiebitz von vielen anderen «klassischen» Programmen für arbeitslose Menschen.

Des Kiebitz starke Flügel

In ihrer Arbeit setzt die Koordinationsstelle

Kiebitz eine ganze Reihe von integrierten Instrumenten ein: Einzelgespräche, Kreativitätskurse, Workshops, Coaching. Sehr wichtig sind dabei auch die Hospitanzen, die eine berufliche Neuausrichtung unterstützen. Zu den Angeboten gehört überdies die Beratung von Firmen und Organisationen als präventive Massnahme, um neue Arbeitslosigkeit zu vermeiden – beispielsweise dann, wenn Firmen vor Veränderungsprozessen stehen. So bietet Kiebitz Personalschulungen für das Management der beruflichen Neuorientierung an, berät und betreut indes auch betroffene Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter individuell.

Das Kiebitz-Programm

Die stellenlosen Frauen und Männer, die vom Arbeitsamt an Kiebitz vermittelt werden, durchlaufen dort drei Phasen. Den Anfang machen eine Standortbestimmung und die Suche nach einem neuen beruflichen Thema. Während dieser Phase unterstützt Kiebitz die Programmteilnehmer in Einzelgesprächen darin, ihre gegenwärtige Berufs- und Lebenssituation zu überdenken. Ziel ist es, Denkblockaden zu überwinden und die Interessen, die bei den Betroffenen bisher im Vordergrund gestanden haben, zu hinterfragen. Dabei soll es jedoch nicht bleiben: Gestützt auf die gewonnenen Erkenntnisse erarbeiten die Kiebitz-Teilnehmerinnen und -Teilnehmer Alternativen und setzen sich für ihre weitere berufliche Zukunft ein neues Ziel, das durchaus vom bisherigen Werdegang abweichen kann. Einen ähnlichen Zweck verfolgen die Kreativitätsseminare, die Kiebitz ebenfalls in der ersten Phase anbietet. An den zur Zeit fünf Kurstagen lernen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer beispielsweise kreative Problemlösungsmethoden kennen und anwenden. Dem Kursbesuch folgen Nachgespräche und die Begleitung bei der individuellen Umsetzung.

In die zweite Phase fallen die Hospitanzen. Kiebitz vermittelt den Programmteilnehmern auf zwei bis sechs Monate befristete Arbeitsstellen, wo die neuen Berufsideen ausprobiert werden können. Kiebitz versteht sich in dieser Phase vornehmlich als «Türöffnerin»: Die Koordinationsstelle sucht für die jeweilige Hospitanz einen Partner in der Wirtschaft oder bei Organi-

sationen. Dass dabei bisher erfreulicherweise noch keine Schwierigkeiten aufgetreten sind, liegt möglicherweise auch an den speziellen Projektbedingungen, denn die Hospitantinnen und Hospitanten bleiben unter der Aufsicht des Arbeitsamtes und beziehen weiterhin ihr Taggeld. Weil die Hospitanz eine Weiterbildung ist, sind die Teilnehmenden während dieser Zeit von der Stempelpflicht befreit und müssen auch keine Stellenbewerbungen nachweisen; dadurch können sie sich ganz der Neuorientierung widmen. Kiebitz arbeitet eng mit der Wirtschaft zusammen, denn die Lösungen, die Erwerbslose für sich ausarbeiten, sollen realitätsnah sein und sich umsetzen lassen können. Ist die Hospitanz-Stelle gefunden, lässt Kiebitz die Hospitantinnen und Hospitanten nicht einfach ins kalte Wasser springen, sondern begleitet sie während der Zeit ihres Einsatzes mit einem regelmässigen Coaching.

In der dritten Phase machen sich die Kiebitz-Teilnehmerinnen und -Teilnehmer auf, gezielt eine neue Stelle zu suchen. Die Betonung liegt dabei auf <gezielt>: In den ersten Monaten seit der Betriebsaufnahme haben die Kiebitz-Verantwortlichen festgestellt, dass heute die Stellensuche weniger denn je als <Einkaufsbummel durch die Arbeitswelt> betrachtet werden kann. Während des wirtschaftlichen Aufschwungs in den fünfziger und sechziger Jahren hatte sich die Stellensuche für viele Menschen noch einfacher gestaltet – kaum jemand musste um seine Arbeitsstelle kämpfen. Inzwischen hat sich die Lage um 180 Grad gedreht. Die Stellensuche ist nunmehr einer Expedition vergleichbar; und die geht stets von einem Ziel aus: Wer sie antreten will, dokumentiert und orientiert sich, braucht möglicherweise ein Fitnessstraining, muss aufmerksam seine Ausrüstung zusammensetzen, muss sich Verbündete suchen. Der Erfolg einer Expedition setzt deren schrittweise Planung voraus.

Die CMS und das Arbeitsamt Basel-Stadt scheinen mit ihrer Idee, eine Fachstelle für berufliche Neuorientierung zu schaffen, ins Schwarze getroffen zu haben. Allein in den ersten vier Monaten wuchs die Zahl der Kiebitz-Teilnehmer auf sechzig Personen an; rund ein Drittel davon waren Frauen. Die Koordina-

tionsstelle, im Augenblick mit 150 Stellenprozenten dotiert, hatte denn auch bald ihre Kapazitätsgrenze erreicht.

Faszinierende Fähigkeiten

Die Frauen und Männer, die das Angebot nutzen, entstammen allen Altersgruppen, Berufen und sozialen Schichten. Dennoch sind bei ihnen Gemeinsamkeiten zu finden: Viele von ihnen sind offen, direkt im Gespräch; keiner hält mit seiner Meinung zurück oder versteckt sich hinter Rollen; nahezu jeder weist in seiner Biographie Brüche auf, sowohl im Berufsleben wie auch im Privaten; die überwiegende Mehrzahl hat sich bei unterschiedlichen Erfahrungen im Leben experimentierfreudig gezeigt. Die Frauen und Männer, die über die Türschwelle an der Wartenbergstrasse 5 treten, haben vieles erlebt und verschiedene berufliche Tätigkeiten ausgeübt – bloss: <geborene Taktiker> sind die wenigsten von ihnen. Gerade ihre Vielseitigkeit aber birgt die Gefahr, dass sie sich bei ihrer Stellensuche <verzetteln>. Es ist also nicht ein Mangel an Flexibilität, den die Kiebitz-Mitarbeiter bei den Stellensuchenden feststellen, sondern eher das Gegenteil: Nicht selten suchen Frauen und Männer Rat, die Schwierigkeiten mit der Identitätsfrage haben. Sie müssen zuerst herausfinden, wer sie sind und was sie genau wollen. Die Vielfalt an Ideen, die reiche Phantasie und die oft ausgeprägten Charaktere sind denkbar günstige Voraussetzungen für die Entwicklung neuer Perspektiven. Entscheidend für einen Erfolg ist aber die Umsetzung der kreativen Ansätze.

Eine weitere Erfahrung der ersten Monate ist, dass die Hospitanten für die Neuorientierung eine ausschlaggebende Rolle spielen. Es ist zwingend notwendig, dass sich die Programmteilnehmer in der Praxis, das heisst in Betrieben, erproben und erfahren können. Deshalb ist Kiebitz auch allen Firmen, Institutionen und Organisationen dankbar, die Stellensuchenden eine solche Chance einräumen.

In den Gesprächen und Beratungen mit arbeitslosen Menschen zeigt sich immer wieder ein grosses Potential an Fähigkeiten, Talenten und Erfahrungen. Kiebitz ist ein Projekt, das auf diesen Reichtum reagiert – eine Chance für alle.